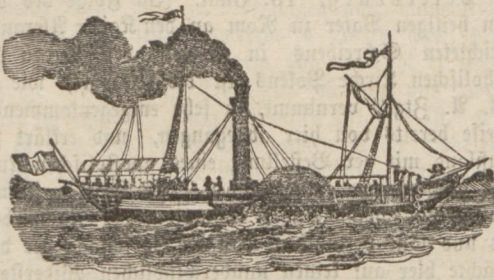


Danziger Dampfboot.

N^o 136.

Montag, den 15. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bis. u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Jllgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend 13. Juni.

Die österreichischen Erklärungen auf das Programm der Westmächte in der polnischen Frage sind nach Paris und London abgegangen.

Petersburg, Sonnabend 13. Juni.

Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht eine Depesche des Fürsten Gortschakow an den Gesandten der Union Herrn Clay vom 4. Juni, worin derselbe die Befriedigung des Kaisers mit der Antwort Seward's an Herrn Dayton in Paris ausdrückt. Solche Kundgebungen, heißt es darin, knüpfen die Bande wechselseitiger Sympathien fester. Der Kaiser wisse die Festigkeit zu schätzen, womit Seward an dem Prinzip der Nichtintervention festhalte.

Newyork, Mittwoch 3. Juni.

Eine Kommission der Abolitionisten fordert von Lincoln, daß Fremont das Kommando über die Neger-Regimenter erhalte. Lincoln soll geantwortet haben, er werde ihm gern das Kommando übertragen.

A n n u n z i e n.

Berlin, 13. Juni.

Die Deputation der Breslauer Stadtverordneten ist von Sr. Majestät dem Könige nicht empfangen worden, ebenso werden die unbefugtermaßen beschlossenen Adressen nicht angenommen werden. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt: Die Adressen und Petitionen einzelner Stadtverordneten-Versammlungen sind, abgesehen von der Ueberschreitung ihrer Befugnisse, zum Theil geeignet, bezüglich der Zulässigkeit ihrer Veröffentlichung, Bedenken vom Standpunkte der Preßverordnung zu begründen. Es scheint nicht überflüssig im Interesse der Beteiligten darauf aufmerksam zu machen. Die „Kreuztg.“ schreibt, daß die Nachricht über angebliche Verhandlungen mit dem Kronprinzen, in Betreff einer zeitweiligen Stellvertretung, vollständig erfunden sei.

Der „Spen. Ztg.“ schreibt man aus Wien vom 10. d. M., Kaiser Franz Joseph werde dem König von Preußen Ende Juni in Carlsbad besuchen, ohne Begleitung des Grafen Rechberg. Die gestrige „Schles. Ztg.“ meldet aus Rybnick, daß in dem Wahlkreise Pleß-Rybnick Graf Eduard Reichenbach zum Abgeordneten gewählt worden. Gegenkandidat war der Kriegsminister von Roon. Graf Reichenbach erhielt 173, v. Roon 63 Stimmen.

Anträge aus dem Schooße der Corporation, so wie auch des Collegiums selbst gaben heute Abend dem Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft Veranlassung, eingehend die Frage zu besprechen, ob die Absendung einer Deputation an Se. Majestät, oder eine Vorstellung an das Staatsministerium, um die Zurückwirkung unserer Zustände auf Handel und Gewerbe zu schildern, rathsam sei? Es wurde ausführlich die Frage wegen Competenz des Collegiums wegen eines Erfolgs des beantragten Schrittes u. s. w. erörtert, und zuletzt mit 8 gegen 7 Stimmen beschlossen, zur Zeit auf keinen der gestellten Anträge einzugehen. In Magdeburg ist das Aeltesten-Collegium, wie wir hören, über einen ähnlichen Schritt nicht schlüssig geworden, da auf beiden Seiten Stimmengleichheit war.

In der Angelegenheit des Redakteurs der „Köln. Ztg.“, betreffend die Ablegung eines Zeugnisses — es handelt sich um Namhaftmachung eines Correspondenten — hat das Obertribunal die Cassa-

tion verworfen, sich also für die Rechtmäßigkeit des durch körperliche Gast auszuführenden Zwangs auch nach rheinisch-französischem Recht entschieden.

Die „Nationalztg.“ meldet aus St. Petersburg vom 11. d. M.: Eine neue Tarifarform steht nahe bevor, welche zu Gunsten der Landeinfuhr eine Differenz von 50 Kopeken per Pud einführt, für Thee bleibt bis zum Jahre 1866 die Differenz von 5 Kopeken per Pfund.

Ein Beamter in Berlin hat das Unglück gehabt, durch den abspringenden Kork einer Selterwasserflasche so erheblich am Auge verletzt zu werden, daß ein Verlust der Sehkraft auf demselben zu befürchten steht.

Paris, 8. Juni. Nach und nach kommen verschiedene Einzelheiten über die letzten Wahlen zu Tage. So erzählt der „Salut public“, daß der Kaiser zuerst durch den Grafen Bacciochi Kenntniß von dem Ausfalle der pariser Wahlen erhalten habe. Der Minister des Innern kam an diesem Abend nicht in die Tuilerien, er war in der großen Oper. Zu Herrn Haufmann, der noch spät empfangen wurde, sagte der Kaiser Nichts, als die Worte: „Die Wahlen in Paris sind sehr schlecht.“ Die Herren Haufmann und Bacciochi waren dabei allein anwesend. Am folgenden Morgen brachte Herr v. Persigny die Wahlergebnisse aus den Departements selber in die Tuilerien, allein der Kaiser ließ bei dieser Gelegenheit kein Wort über die pariser Wahlen fallen, so wie er auch nach Fontainebleau abgereist ist, ohne seine Ansichten durch irgend ein Anzeichen verrathen zu haben. — In einem kleinen Dörfchen der Bretagne war grade am 31. Mai, dem ersten Wahltage, ein ziemlich lebhaft besuchtes Wallfahrtsfest. Da die Wähler es vorzogen, sich an letzterem zu betheiligen, so blieb das Wahllocal vollständig leer. Die Herren Wahlcommissaire saßen deshalb den kühnen Entschluß, die Wahlurne mit sich auf den großen Platz zu nehmen, wo die wahlberechtigten Bürger sich auf die verschiedenartigste Weise ergötzen. Sie schlugen da in der Nähe der andern Buden eine Wahlbude auf und machten wirklich bessere Geschäfte als am Morgen; doch ist es sehr zweifelhaft, ob die auf diese Weise errungenen Resultate unbeanstandet bleiben werden.

Ist Puebla gefallen oder nicht? Trotz aller Kanonenschüsse vor den Invaliden, trotz der Jubelartikel in der Presse, trotz der Illumination des Parks von Fontainebleau, zeigt sich im Publikum noch kein rechtes Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Nachricht und in der That ist der Wechsel von gestern zu heute brüsk und unerwartet genug, um dies Mißtrauen nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen zu lassen. Gestern noch gingen nach den offiziellen Nachrichten 20 Schiffe mit 15,000 Mann, einer Division Infanterie, einer Brigade Cavallerie, Artillerie und Geniesoldaten, nach Vera Cruz ab; heute ist das schwerste Hinderniß der Beendigung des Krieges gefallen, und man spricht bereits von den zu fordernden Entschädigungen. Nach den Mittheilungen der offiziellen Presse, welche ich weiß nicht aus welchen Quellen geschöpft sind, hat die Garnison das Feuer am 14. Mai eingestellt und am 17. capitulirt. Führt man indessen alle diese Nachrichten auf ihren wahren Ursprung zurück, so findet sich, daß derselbe in einem von den Zeitungen der Havana mitgetheilten Gerücht besteht, welcher sich auf durchaus keine positiven Beweise stützt. Ihre Leser werden sich erinnern, wie sehr wenig Vertrauen diese Nachrichten verdienen, da vor zwei Monaten bereits

der General-Capitain von Cuba an den Kaiser direct dieselbe Nachricht, übereinstimmend bis in das Detail der 18,000 Gefangenen, mittheilte. Es zeigte sich bald, wie wenig davon wahr war. Die meiste Autorität erhält die Nachricht unstreitig durch die amtliche Eigenschaft des Herrn von Montholon, allein dieser selbst hat sich nicht immer als vertrauenswürdig gezeigt, denn es ist bekannt, daß er, damals bereits Consul in Newyork, den Fall Sebastopols wohl zwanzig Mal dort verkündet, ehe es endlich richtig war. Auf der anderen Seite inbessen läßt sich kaum annehmen, daß die Regierung die Nachricht mit einem solchen Eclat aufgenommen haben würde, wenn sie nicht vollständig von ihrer Wahrheit überzeugt wäre. Das am 14. oder 15. Juni in St. Nazaire erwartete Dampfschiff wird vermuthlich genügende Auskunft mitbringen, namentlich den Bericht Forey's, den man natürlich mit lebhafter Ungeduld erwartet. Ob der Fall von Puebla eine Aenderung in der äußeren Politik Napoleons hervorrufen wird, ist abzuwarten; doch ist diese Ansicht ziemlich allgemein verbreitet.

Die Vermählung des neuen Griechenkönigs mit Prinzessin Helena von England ist jetzt laut der France eine festbeschlossene Sache; beide Familien hätten dazu ihre Zustimmung gegeben.

Gestern ist in der That wie erwartet wurde, die österreichische Antwort auf den von England und Frankreich gemeinsam ausgehenden Entwurf für die in St. Petersburg zu überreichenden Vorschläge der drei Mächte wegen der polnischen Frage eingetroffen. Diese Antwort scheint aber nach Allem, was darüber verlautet, vollständig dazu angethan, die Absendung der gemeinsamen Mittheilungen auf die lange Bank zu schieben. Das wiener Cabinet soll nämlich verschiedene Ausstellungen an dem französisch-englischen Entwurf gemacht haben und mit einer Reihe von Gegenvorschlägen aufgetreten sein. Diese Einwendungen und Gegenvorschläge dem Kaiser zu unterbreiten, hat sich Hr. Drouyn de Lhuys gestern nach Fontainebleau begeben, von wo er erst in später Abendstunde zurückgekehrt ist. Der zu morgen nach Fontainebleau berufene Ministerrath wird die Angelegenheit eingehend erörtern.

In Betreff der mexicanischen Expedition erfährt man, daß außer Infanterie- und Artillerie-Verstärkungen auch zwei Schwadronen reitender Jäger nach Vera-Cruz abgehen sollen. Die Militärfabriken in Metz sind fast ausschließlich mit Arbeiten für die mexicanischen Verstärkungstruppen beschäftigt. Die Besatzung von Puebla soll das Innere des Forts Guadalupe, namentlich eine Kirche innerhalb desselben rasirt haben, dessen Glockenthurm den französischen Geschützen als Zielpunkt diente. Ferner hat die Besatzung einen bedeckten Weg zwischen Guadalupe und Fort Loreto angelegt, um die gegenseitige Vertheidigungsfähigkeit dieser beiden Werke zu verstärken.

London, 10. Juni. „Daily News“ ist der Ansicht, daß die Wahlen der Oppositionsmitglieder in Frankreich bezeugten, daß der Classenkrieg zwischen den Bourgeois und den Arbeitern zu Ende, oder doch wenigstens ein Waffenstillstand eingetreten sei. Wenn das Zusammenhalten der Bourgeois und Arbeiter, sagt „Daily News“, in ganz Frankreich die Regel wird, dann hat das imperialistische Regiment, so weit wenigstens als es mit dem Despotismus gleichbedeutend ist, ein Ende. Die wünschenswerthe Ausöhnung hat aber in den französischen

Provinzen noch nicht überall stattgefunden. Der Bauer und der Städter, der Rentier und der Arbeiter betrachten einander noch als Stände, die von verschiedenen Interessen bestimmt und von streitenden Theorien regiert werden. An vielen Orten unterstützen sie aus gegenseitigem Mißtrauen und Haß die Regierung; die besitzende Klasse glaubt, daß der Kaiser das Proletariat niederhalte, und der Proletarier schmeichelt sich mit dem Wahn, daß die imperialistische Tyrannei mit ihrer größten Wucht auf die Wohlhabenden falle. Selbst an Orten, wo dieser gegenseitige Haß erloschen ist, besteht die Scheidung der Klassen fort, welche die Regierung sorgfältig zu befestigen sucht. Wenn, z. B., ein Bourgois-Blatt sich mit seinen Artikeln an die Arbeiter wenden wollte, würde es bald unter einem oder dem anderen Vorwande eine Verwarnung erhalten. Es lassen sich Gegenden nennen, wo der Bourgois und der Bauer der Regierung gleich sehr feind sind, mit gleicher Ungeduld die übermäßige Steuerlast und den Uebermuth der Polizei- und anderen Behörden ertragen. Und doch hat von diesen Klassen keine für den Candidaten der andern stimmen wollen. Im Ganzen aber ist der Ausfall der Wahlen ein ersprießlicher. Der Franzose steht jedenfalls den geraden Weg vor sich, auf dem er alle seine verlorenen Freiheiten zurückerobern kann.

— In der vorgestrigen Versammlung der königlich geographischen Gesellschaft theilte der Präsident mit, daß die Entdecker der Nilquelle, die Capitäne Speke und Grant am 4. d. von Alexandrien abgereist seien und am 17. in England eintreffen dürften. Ferner las der Präsident einen Brief von Madame Tinné und ihrer Tochter vor. Die beiden Damen waren bis nach Gondoforo vorgedrungen und von dort nach Khartum zurückgekehrt, dann wieder von Neuem mit ihrem Dampfer nach dem Bahr el Gazal, dem großen westlichen Zuflusse des Nils abgefahren. Der Präsident lenkte sodann die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Entdeckungsfahrten, welche Herr du Chaillu von der Westküste in das Innere von Afrika zu machen beabsichtige.

— Kaum haben sich die Wunden, welche die Noth in Fancashire und den Baumwollendistricten geschlagen hatte, geschlossen, so ist England ein neuer, schrecklicher Feind in den Blättern erstanden. Nach dem Berichte des Generalregistrators haben die Todesfälle, deren Veranlassung allein in atmosphärischen Ursachen zu suchen ist, im ersten Quartal dieses Jahres um 200,000 zugenommen. Wenn in London die Sterblichkeit Woche für Woche ein bedeutendes Mehr gegen frühere Jahre aufweist, so ist dies mit dem Umstande zuzuschreiben, daß trotz der menschenfreundlichen Bestrebungen, die in den letzten Jahren zur Verbesserung der Wohnungen gemacht sind, die ärmeren Klassen doch im Herzen der Stadt immer mehr zusammengedrängt und zusammengepreßt werden. So berichtet ein Registrator, daß er aus einem Zimmer in seinem Districte sechs Fieberfranke ins Hospital geschickt habe. Das Zimmer, wenn es einen solchen Namen noch verdient, befand sich unmittelbar unter den Dachspannen, und den Eingang bildete ein Loch von 3 Quadratuß, zu dem man nur vom Dache aus gelangen konnte. Solche Fälle stehen aber, wie ein Blick auf die Zeitungen lehren kann, trotz der Bestimmungen der Logirhaus-Akte durchaus nicht vereinzelt da, und da kann es denn kein Wunder nehmen, daß Fieber und Typhus in solchen Spielräumen sich einnisten. — Augenblicklich richten indessen die Blätter, die sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit auch über das Land verbreitet haben, die größten Verheerungen an. Allein in London sterben wöchentlich 70–80 Menschen daran. Die bestehenden Blattern-hospitäler sind so überfüllt, daß sie die Kranken zurückweisen müssen, und kaum kann man ohne Gefahr noch ein Gab benutzen, da man nicht weiß, ob dasselbe nicht kurz zuvor einen Blatterkranken ins Hospital geschafft hat. Nach den officiellen Berichten stirbt ein Viertel der davon Befallenen, und in den Hospitälern beträgt die Sterblichkeit 30 pSt., während sich bei früher geimpften Personen das Verhältniß nur wie 1:450 stellt. Zwar hat man in dem Geburtslande Jenner's dem Manne, dessen Entdeckung mehr Menschenleben gerettet hat, als irgend eine andere, an dem hundertsten Jahrestage seiner Geburt, (17. Mai 1858) ein Denkmal errichtet, allein Prinz Albert konnte bei jener Gelegenheit den Wunsch äußern, „der Tag möge die Aufmerksamkeit des Publicums von Neuem auf dies Sicherungsmittel richten, das die Wissenschaft den Menschen an die Hand gegeben und dessen Vernachlässigung dem Lande jährlich noch wenigstens 5000 Leben koste.“ Daß diese Zahl nicht zu hoch gegriffen und daß andererseits eine solche Mahnung wohl am Platze war, beweist ein Brief des Inspectors des Gesundheitsrathes von Norwich in der „Times“. 1861 kamen 3000 Fälle von Blattern allein in Norwich vor; die Krankheit verschwand indessen, da in der zweiten Hälfte jenes Jahres in Folge eben dieser Heimsuchung 1843 Kinder geimpft wurden. Im entsprechenden Zeitraum von 1862 wurden dagegen von 1500 Kindern, die geboren worden, nur 102 geimpft. Allerdings besteht die gesetzliche Vorschrift, daß der Registrator der Geburten den Eltern eine Aufforderung zukommen läßt, die Kinder innerhalb dreier Monate impfen zu lassen, allein der Schein braucht nicht von einem Arzte beglaubigt, daß die Impfung wirklich geschehen sei, wieder eingeliefert zu werden; es steht daher ganz in dem Belieben der Eltern, der Aufforderung nachzukommen oder nicht, und in den meisten Fällen

wird es ganz vernachlässigt. Die Blättern, an denen nach Jenner's Berechnung in Europa jährlich 210,000 Menschen starben, sind daher in England noch immer eine Landplage, wenn sie auch ihre verheerenden Wirkungen in dem Maße wie früher nur seltener geäußert haben. Man kann sich leicht durch den Augenschein davon überzeugen; wohl in keinem Lande der Welt sieht man so häufig die Spuren derselben wie hier, besonders freilich bei Leuten aus den unteren Classen, während in Deutschland ein blatternarbiges Gesicht höchstens noch durch seine Seltenheit in die Augen fällt. Die Zeiten sind indessen auch für England längst vorüber, wo, wie in Annoncen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein Kammerdiener oder eine Zofe als Empfehlung für sich anführte „hat die Blattern gehabt“.

Petersburg, 10. Juni. In Folge des von dem heiligen Vater zu Rom an den Kaiser Alexander gerichteten Schreibens in Betreff der Leiden der katholischen Kirche Polens ist die Antwort, wie die „A. A. Ztg.“ vernimmt, in sehr entgegenkommender Weise bereits von hier abgegangen, und erklärt sich Rußland mit der Bestellung eines apostolischen Nuntius vollkommen einverstanden. Es liegt darin unstreitig ein höchwichtiges Symptom der Nachgiebigkeit und läßt vermuthen, daß die Vorschläge der drei Mächte hier auf keinen unüberwindlichen Widerstand stoßen dürften.

— Der amtliche „Wilnaer Courier“ meldet, daß der Pfarr-Bicar von Zoludkow, im litzky Kreise, Namens Stanislaus Szpora, wegen Vorlesung des Manifestes der revolutionären warschauer Regierung in der Kirche in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils vom 3. Juni am Ringplatze in Wilna erschossen wurde.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. Juni. Wie man in Kreisen, die für eingeweiht gelten können, hört, hat der Antagonismus zwischen der aristokratischen Partei in letzter Zeit im Schooße der National-Regierung eine ernste Krisis hervorgerufen, in Folge deren zwei aristokratische Mitglieder ausgeschieden sind. Die Folgen dieser Krisis machen sich auch in den Insurgenten-Lagern bemerkbar, indem es immer mehr Sitte wird, daß die Zuzügler sich vorzugsweise Führer ihrer politischen Parteifarbe suchen. Demokraten wollen nicht unter demokratischen Führern kämpfen. Die polnische Tagespresse beklagt diesen Parteizwiespalt tief und bittet und beschwört die Insurgenten, dem gemeinsamen Feinde des Vaterlandes gegenüber alle Parteiunterschiede zu vergessen. Diese Parteizwistigkeiten, so wie die empfindlichen Niederlagen, welche die Insurrection in der letzten Hälfte des vorigen Monats auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes erlitten hat, haben die Begeisterung für dieselbe sichtbar abgekühlt und es ist unverkennbar, daß in den Operationen der Insurgenten wieder eine augenblickliche Hemmung eingetreten ist. Die Zuzüge erfordern immer größere Anstrengungen und Geldmittel, und werden immer spärlicher. Der reichere Adel, der die Anwerbung von Zuzüglern bisher hauptsächlich betrieb und die Geldmittel dazu aufbrachte, zieht sich immer mehr zurück, je langsamer und bedächtiger die diplomatische Action der drei Mächte vorschreitet, und je mehr die Hoffnung auf die bewaffnete Intervention Frankreichs schwindet. Nur die demokratische Partei, zu der sich der größte Theil des finanziell ruinirten Adels bekennt, verharret noch mit Entschiedenheit auf ihrem revolutionären Standpunkte und ist aus allen Kräften bemüht, den erlöschenden Funken der Insurrection minder anzufachen, indem sie mit Gewißheit dem baldigen Ausbruch der allgemeinen europäischen Revolution entgegenfieht. — Sie ist aber numerisch und moralisch zu unbedeutend, als daß sie den Kampf gegen Rußland mit Erfolg fortführen könne. Ein sicheres Zeichen der Schwäche der Insurrection sind auch die zur Unterdrückung der antirevolutionären Stimmung der National-Regierung in Anwendung gebrachten Gewaltmaßregeln. Dahin gehören die Errichtung von Revolutions-Tribunalen in den Gouvernements und Kreisen, und die immer häufigeren Executionen gegen „Verräther“ und „Spione“ die von besondern Insurgenten- und Gensdarmen-Corps vollstreckt werden.

— Die „Pos. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung über die polnische Frage: „Unsere Regierung aber hat eine dringende Verpflichtung, dafür mitzuwirken, daß freie und geordnete Zustände im Nachbarlande eintreten; daß die Grenze sich öffne, und wir nicht den trassen Despotismus neben uns haben. Den freien Verkehr mit Polen brauchen wir, zunächst in materieller, dann aber auch in geistiger Beziehung; so lange Polen aber despotisch regiert wird, kann dieser Verkehr nicht gedeihen. Hat die bisherige Abgeschlossenheit für Rußland Gefahren gebracht, ja neuerdings die unerwartete Gefahr, daß eine Partei

im Lande den Großstaat nun schon bis in den fünften Monat ernstlich zu beschäftigen vermocht hat, so bringt sie uns mindestens Notheile, und unsere Regierung hat daher die Kongreßidee mit Eifer zu ergreifen, um die Zustände auch in einem den preussischen Interessen entsprechenden Sinne für die Dauer ordnen zu helfen. Für ihr Verlangen rücksichtlich der Aufhebung der Grenzsperrre darf sie um so mehr auf die Unterstützung der an der Conferenz theilnehmenden Regierungen rechnen, als keine ein Interesse an der Erhaltung derselben hat, und die Wiener Congreßakte, an welche man anknüpfen will, die Scheidewand zwischen Preußen und Polen nicht gezogen, sondern den freien Verkehr der Nachbarländer ausdrücklich stipulirt hat.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Juni.

— Heute vor 50 Jahren enthielt die Spener'sche Ztg. folgende Allerhöchste Bekanntmachung: Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; Ich habe ihn mit Meinen Alliierten bis zum 20. Juli angenommen. Dies ist geschehen, damit die Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen und wir konnten nur den alten Waffenruhm wieder gewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in Eurem festen Willen, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen. Ober-Grödiß bei Schweidnitz, den 5. Juni 1813. Friedrich Wilhelm.

— Herr Regierungspräsident v. Blumenthal hat heute früh mit der Carthäuser Post unsere Stadt verlassen, um zunächst in Stolp und Umgegend von Verwandten Abschied zu nehmen und sodann die Reise nach Sigmaringen fortzusetzen. Befreundete und näherstehende Beamte hatten sich auf dem Posthofe zum Geleite eingefunden.

— [Theatralisches.] Heute beendet Fräul. Anna Schramm ihr erfolgreiches Gastspiel auf der Bühne des Victoria-Theaters und reist morgen früh nach Berlin zurück. Es wurde beabsichtigt, die gefeierte Künstlerin nach Schluß der heutigen Vorstellung im Wagen mit einem Musikcorps unter Fackelschein ins Hotel zu begleiten; doch ist zu dieser Ovation die nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß nicht erteilt worden; dagegen findet im Englischen Hause ein großartiges Abschieds-Souper statt. — Zu ihrer gestrigen Darstellung war wieder ein so starker Andrang des Publicums, daß eine große Zahl Schaulustiger keinen Platz mehr im Zuschauerraum fand.

— Eine Anzahl von Mitgliedern der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft beabsichtigt, die Militär-Schützen-Uniform abzuschaffen und dafür Civilkleidung einzuführen.

— Am Sonnabend hat man einem Arbeiter zwei feine leinene Oberhemden mit dem Zeichen M. M. 2. und 4. und noch ein drittes feines Oberhemde H. M. 4. im feuchten Zustande abgenommen. Es ist also wohl anzunehmen, daß er diese Wäsche von einer Bleiche gestohlen hat. Vielleicht genügt diese Mittheilung, um die Eigenthümer zu ermitteln.

— Der Baumeister Baumgart zu Carthaus ist zum königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeister-Stelle daselbst verliehen worden.

Königsberg. Den Verlegern mehrerer hiesigen Blätter ist nachstehende Verfügung zugegangen: In Beziehung auf die Ausführung der Allerhöchsten Verordnung vom 1. d. M., das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften betreffend, findet das Regierungs-Präsidium sich veranlaßt, zur Vermeidung von Mißverständnissen Guer Wohlgeboren folgendes ergebenst zu eröffnen: Bei der Anwendung der bezeichneten Verordnung auf eine Zeitung oder Zeitschrift ist es völlig gleichgültig, ob die betreffenden Aufsätze und Artikel in Original-Artikeln oder Original-Correspondenzen bestehen oder ob dieselben aus anderen Zeitungen entnommen sind. Ebenso ist ein Unterschied nicht zu machen, zwischen ungesegneten und strafbaren Auslassungen des Zeitungs-redacteurs und dessen Mitarbeiter und zwischen der Mittheilung ungesegelter oder strafbarer Auslassungen dritter; es genügt überhaupt der Ausdruck derartiger Auslassungen, gleichviel von wem dieselben ausgegangen sind, um den Verleger dafür verantwortlich zu machen. Wenn beispielsweise in Verfammlungen oder Vereinen dergleichen unternommen sein sollte, so würde auf diesfällige Mittheilung die Verordnung vom 1. d. M. angewendet werden müssen. In dieser Beziehung wird an die Veröffentlichung der neuesten Vorkommnisse in einigen Stadtverordneten-Versammlungen und an die bekannte Erklärung einiger Berliner Zeitungs-Redacteurs erinnert, welche Schriftstücke offenbar in die Kategorie des §. 1 der Verordnung fallen. — Wenn Guer Wohlgeboren mit dem Regierungs-Präsidium den Wunsch haben, daß dasselbe nicht in die Lage verlegt werden möge, gegen die p. p. Zeitung einschreiten zu müssen, so kann ihnen nur die genaueste Beachtung der vorstehenden Andeutungen empfohlen werden.

Königsberg, den 8. Juni 1863.

Königliches Regierungs-Präsidium. v. Kampff.

Insterburg, 12. Juni. Aus guter Quelle erhalten wir die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz am 17. d. M. den Herrn v. Sauten auf Julienfelde besuchen werde.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung.] Der Gensd'arm Kollingkat erhielt am 11. Mai d. J. den Auftrag, den Arbeiter Johann Moritz Butschwina ins rathshausliche Gefängniß zu führen, da derselbe schon längere Zeit obdachlos war. — Von Herrn Kollingkat festgenommen, folgte denn auch Butschwina ruhig bis an die Thür des Gefängnisses. Während sich dieselbe aber öffnete und ihm das angewiesene Obdach etwas unheimlich entgegengähnte, erwachte sein Ingrimm, der sich in einem Strom von Schimpfreden gegen den Beamten Luft machte. „Hund, Spitzhube, Schuft“, rief er diesem unter Andem zu, „jetzt mag es kommen wie es will; ich werde dir die Bezahlung geben!“ — Mit diesen Worten schlug er auch auf denselben los. Am vorigen Donnerstag befand sich Butschwina wegen dieses Vorfalls vor den Schranken des Criminal-Gerichts; er erklärte, daß es allerdings möglich sei, sich in seinem Zorn gegen den Beamten vergangen zu haben, doch könne er darüber nichts mit Bestimmtheit ausagen, zumal er schwer betrunken gewesen. Dagegen bezeugte Herr Kollingkat, daß sich der Angeklagte im vollkommen nüchternen Zustand befunden. — Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von vier Monaten, der hohe Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine sechswochenliche Gefängnißstrafe. —

Bermischtes.

*** Berlin. Die „Ger. Ztg.“ meldet Folgendes: Vor einigen Wochen telegraphirte die Behörde der schweizer Cantone an die hiesige Criminalpolizei und bat um besondere scharfe Beaufsichtigung der hieselbst aus Süddeutschland ankommenden Fremden, weil der Verdacht entstanden sei, daß ein gefährlicher schweizer Verbrecher sich nach Berlin begeben habe. Der Verfolgte sei ein großer stattlicher Mann von höchst elegantem Benehmen, kleide sich stets sehr fein und steige nur in großen von reichen und angesehenen Fremden besuchten Gasthöfen ab. Er führe gewöhnlich adeliche Namen, wechsle mit denselben aber von Stadt zu Stadt. Sein Hauptzweck bei den Besuchen der Gasthöfe gehe dahin, den andern Fremden die Cassetten zu stehlen und habe er darin eine höchst gefährliche Gewandtheit erlangt. Bald nach dieser telegraphischen Depesche langte eine zweite aus einer großen Stadt Süddeutschland hier an, in der in gleicher Weise um Vigilirung auf den sehr gefährlichen Verbrecher gebeten wurde. Die hiesige Criminalpolizei ordnete sofort die nöthige Aufsicht an und fand alsbald heraus, daß seit einigen Tagen in einem großen Gasthose ein Mann logirte, der den Namen v. Bury führte und seinem ganzen Benehmen nach ein Glückritter sei. Gegen diesen schritt der Polizei-Inspector Bormann ein und hat auch bereits durch Geständniß des Verhafteten an den Tag gebracht, daß er der von dem Schweizer Canton hier verfolgte „Eggl“ sei. Der Verhaftete bestritt natürlich, daß er sich irgend welchen Verbrechens schuldig gemacht hat und behauptet, daß er sein Vaterland verlassen habe, um sich der polnischen Insurrection anzuschließen. Es ist aber aus seinen Papieren festgestellt, daß er die in den Steckbriefen angegebenen falschen Namen geführt hat, auch steht man daraus, daß er in nächster Zeit nach Hamburg und Wiesbaden hat gehen wollen, jedenfalls um dort von Neuem seine gefährliche Kunst zu üben. Der Verhaftete wird in den nächsten Tagen durch hiesige Polizeibeamte seiner Heimathsbehörde zugeführt werden.

*** Richard Wagner, der berühmte Musiker der Zukunft, hat den Text zu seiner Oper „der Ring der Nibelungen“ herausgegeben. Wie die Musik ausfallen wird, läßt sich nicht voraussagen, die Sprache, die Richard Wagner seinen Heldinnen und Helden in den Mund legt, ist jedenfalls noch nicht „dagewesen“. Die erste Scene stellt den Grund des Rheines dar. Statt der Luft muß der Zuschauer sich Wasser denken. In der Mitte ist ein großes Felsenriff, um welches in anmuthig schwimmender Bewegung eine der Rheintöchter „Woglinde“ kreist. Sie singt:

Weia! Waga!
Woge, du Welle,
Welle zur Wiege,
Wagelaweia!
Wellala, weiala, weia!

Ein Nibelunge aber klettert ebenfalls am Felsen umher und singt:

Gartig glatter
Glürziger Glimmer!
Wie gleit' ich aus!
Mit Händen, mit Füßen
Nicht fah' ich, noch halt' ich
Das schlechte Geschlupfer! (Er prustet.)

Seuchtes Raß
füßt mir die Nase.
Verfluchtes Riesen!

Die Oper ist außerdem so lang, daß sie in 4 Abtheilungen zerfällt, die an 4 hintereinander folgenden Abenden gegeben werden müssen.

*** Professor Prutz befand sich am 4. d. M. in einer dringenden Lebensgefahr, aus der er nur mit Mühe gerettet worden ist. Im Begriff, nach der auf der Oder bei Stettin belegenen Moritz'schen Badeanstalt überzufahren, stürzte er durch ein Versehen des Fährmannes in den gerade hier sehr tiefen Strom, wo er noch überdies das Unglück hatte, sich beide Arme stark zu beschädigen und namentlich den linken auf sehr schmerzhafter Weise aus der Schulter zu renken. Trotzdem und miewohl er noch in Folge der schweren Krankheit, die ihn vor zwei Jahren heimgesucht, einiger Maßen gelähmt ist, gelang es ihm, sich durch Schwimmen in die Höhe zu bringen und sich in der Nähe des Fährhafens über dem Wasser zu erhalten. Der Führer desselben hatte jedoch den Kopf dermaßen verloren und auch die Hilfe vom nahe gelegenen Ufer zögerte dergestalt, daß die Kraft des Verunglückten sich erschöpfte und er eben im Begriffe war, unterzusinken, als er endlich noch glücklich gerettet ward. Die Beschädigungen, welche er davon getragen, sind zum Theil sehr schmerzhaft.

*** Die fast sprichwörtlich gewordene Gunst des Wetters, deren sich die Königin von England bei ihren Reisen oder bei öffentlicher Erscheinung stets erfreut, hat sich bis jetzt noch nicht auf ihren ältesten Sohn übererbt. Als der Prinz von Wales vor einigen Jahren von dem souveränen Volke der Vereinigten Staaten fast mit den einem verehrten Herrscher dargebrachten Huldigungen empfangen wurde, als er mit seiner Braut den Einzug in die Hauptstadt Großbritannien hielt, als er mit seiner Gemahlin sich auf dem Derbyrennen seinem lokalen Volke zeigte: jedesmal war die Witterung frostig, stürmisch, feucht, kein Sonnenstrahl durchdrang den dichten Wolkenschleier. Nicht günstiger war ihm der Himmel gestern, als er mit der Prinzessin der jährlichen Declamationsübung in dem berühmten Eton College beiwohnte, und unglücklicherweise findet diese Feier stets unter freiem Himmel statt. Die Redeübungen wurden eröffnet mit einer poetischen Begrüßung der königlichen Hoheiten bei ihrem ersten Besuche in Eton, welche der Sohn des Marquis von Bristol, Lord Francis Hervey vortrug. Die darauf folgenden Declamationen umfaßten nicht nur Stoffe aus griechischen, lateinischen und englischen Dichtern, sondern es waren auch die deutsche Poesie in Schiller (Wallenstein), die französische in Molière vertreten. Der während des Nachmittags und am Abend stattfindenden Regatta, der Freiwilligenparade, dem Feuerwerke that allerdings die Witterung großen Eintrag.

*** [Liebe und Alter] scheinen sich gegenseitig nicht immer auszuschließen. In diesen Tagen ist der gewiß höchst seltene Fall in Berlin vorgekommen, daß ein Brautpaar ganz in der Stille sich hat trauen lassen, dessen Lebensjahre zusammen circa ein und ein halbes Jahrhundert betragen. Der Bräutigam, ein pensionirter Subalternbeamter, zählt nämlich 84 Jahre, die Braut, deren Bekanntschaft er erst vor Kurzem gemacht, und die vermögenslos ist, befindet sich im 66. Jahre.

*** In einem abgelegenen französischen Dorfe wurden die Bewohner kürzlich durch den Klang der Kirchenglocke, welche Sturm läutete, aus dem Schlafe geschreckt. Man glaubte, es brenne, als man aber kein Feuer sah, eilte man zur Kirche, um die Ursache des Lärmens zu erfahren. Der Pfarrer kam mit dem Schlüssel, die Menge folgte und staunend sahen sie den Strich sich bewegen und von selbst läuten. Endlich stieg ein kühner Bauer in den Thurm — da ertönte ein unmenschlicher Schrei, so daß das Volk glaubte, der Waghals habe den Teufel gesehen. In der That glaubte dieser es selbst, denn er erblickte dicht neben dem Klöppel der Glocke ein Paar funkelnde Augen und es ergab sich endlich, daß ein großer Kater, der sich mit seinen Beinen in die Zugleine verwickelt, die Glocke geläutet hatte.

*** Wie heftig das jüngste Erdbeben auf Rhodus gewesen sein muß, geht auch aus dem Umstande hervor, daß bei einer neuerlichen religiösen Feierlichkeit auf dem Arsenalplatz von Rhodus die Geschütze auf den Forts nicht gelöst wurden, weil man den völligen Einsturz mehrerer schwer beschädigten Thürme fürchtete. Die Feierlichkeit muß übrigens sehr ergreifend gewesen sein. Die Angehörigen der verschiedenen Confessionen, ihre Bischöfe, Rabbiner und Imams an der Spitze, trugen im Beisein der

Behörden, des Consularcorps und einer unzähligen Volksmenge Gebete vor, die von der Schuljugend im Chor wiederholt wurden und in welchen die himmlische Gnade angefleht wurde, den die Bewohner der Insel noch immer beängstigenden Erderschütterungen ein Ende zu machen. Die Bevölkerung wohnt noch immer unter Zelten oder campirt ganz im Freien. Niemand wagt es, in die Häuser zurückzukehren.

*** In Louisiana (Nordamerika) giebt's Zeitungen, die auf der Rückseite von Tapeten gedruckt werden, wahrscheinlich um den Lesern gleich zu einer billigen Tapezierung ihrer Wohnungen zu verhelfen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 13. Juni. Es ist eine seltene Erscheinung im Kornhandel, daß bei unzweifelhaft sehr matter Stimmung auf allen Märkten der Preisstand so stabil bleibt, wie es jetzt der Fall ist. Auch in d. W. fand dies bei uns statt. Man muß daraus folgern, daß irgend eine bedeutsame Anregung die Preise, namentlich für Weizen, sehr beträchtlich in die Höhe schnellen würde, während der tatsächliche Bedarf dem jetzigen Stande noch eine lange Dauer zu verbürgen scheint. Unsere polnischen Importeure scheinen von dieser Ansicht geleitet zu werden, indem sie mit großer Beharrlichkeit ihre Forderungen festhalten und ihren Weizen aufspeichern. Bei Schluß der v. W. belief sich das Lager auf 23,000 Lasten, und muß seitdem noch erheblich angewachsen sein. — Im Laufe d. W. wurden indeß doch um $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel niedrigere Preise, wenigstens in vielen Fällen, angenommen, was aber heute bei Börsenschluß, da rasch 300 Lasten gekauft wurden, zu Gunsten der Verkäufer zum Theil wieder ausgeglichen zu sein schien. Der Gesamtumsatz betrug 1700 Lasten. Geirigte Schlußnotierungen pro Scheffel: Hochbunter 131.34 pfd. Weizen 87 bis 91 Sgr.; hellbunter 128.30.31 pfd. 82 bis 85 Sgr.; gutbunter 125.28 pfd. 73 bis 78.80 Sgr.; geringe 120 bis 124 pfd. Gattungen, die zum Th. nur durch Darren schiffbar gemacht werden, 63.65 bis 70 Sgr. Verhältnismäßig war mittlere Waare bevorzugt, seine verlor am meisten an Werth und feinste kam nicht zum Handel. — Roggen wurde sehr lebhaft gehandelt und leichte Gattungen stiegen 1 Sgr. In polnischem Produkt wurden 1500 Lasten gemacht, preussisches war nicht beachtet. 118 bis 122 pfd. 51 $\frac{1}{2}$ bis 53 Sgr., 124.26 pfd. 53 $\frac{1}{2}$ bis 54 $\frac{1}{2}$ Sgr., Alles auf 125 pfd. Es ergiebt sich hieraus nur ein verhältnismäßig geringer Werthunterschied für schwere und leichte Waare, insofern der innere Gehalt der ersteren erwegen wird. — Gerste war gefragt, aber jetzt fehlte es an Zufuhr. Kleine 105.110 pfd. 37.39 bis 41 Sgr. Große fehlte. — Hafer war schwer abzugeben. Bei 50 bis 54 Zollpfd. 25 $\frac{1}{2}$ bis 30 Sgr. nach Beschaffenheit. — In Erbsen wurden zwar 180 Lasten gemacht, aber die letzten Preise waren nicht willig zu machen; 50 bis 52 Sgr., beste 52 $\frac{1}{2}$ bis 53 Sgr. — In Spiritus nur 180 Tonnen Zufuhr. Frage für Dtpreuzen steigerte den Preis auf 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000, hierauf blieben Käufer und der Ansehen deutet auf höhere Preise. — Wir hatten 2 Tage hindurch Senghize, dann aber kühleres, fruchtbares Wetter mit Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 13. Juni.

Behrendt, Ida Maria, v. Swinemünde, m. Kalksteine. Hall, Activ, v. Stockholm, m. Kohlabl. Nyström, Primus, v. Wisby, m. Kalk. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt:

Walig, Waalwyf, n. Amsterdam; Haad, Heimath, n. Friedrichshavn; u. Galilee, Dampfschiff Smyrna, n. Hull, m. Getreide. Jessen, Anna, n. Røgerspolder, mit Saat. Pablow, Laura, n. London; u. Peters, Jupiter, n. Newcastle, m. Holz.

Gesegelt am 14. Juni.

Mügge, 4 Gezühters, n. Doffum; Eyall, Prime of Wales, n. Hartlepool; u. Hansen, Bröderne, n. Norwegen, m. Getreide. Thorfen, Fraternity, n. Javerneß; u. Frazer, Jessie, n. Barrow, m. Holz.

Angekommen am 14. Juni:

Jacobson, Dorothea, v. Antwerpen, m. Dampffannen. Granzon, Diana, v. Stettin, m. Cement. Otto, Allianz, v. Liverpool, m. Gütern. Marx, Jarewell, u. Marx, Elisabeth, v. Colberg, mit Artillerie-Mensilien. Buß, Tanke, v. Dyfart, m. Kohlen. — Ferner 6 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 15. Juni:

Wischke, Hevelius, v. Grimsby; Kruse, Helene; und Jamieson, Prinz, v. Newcastle; u. Bafz, Friederike Wilhelmine, v. Hull, m. Kohlen. Lemde, Gertrine, von Antwerpen, m. Dampffannen. Selvig, Martine Elise, v. Reval, m. Kalksteine. Bruns, Zabine, v. Rotterdam, m. alt Eisen. Grenzenberg, Neptun, v. Jecamp, mit Gypssteine. Forth, Dampfschiff Irwell, v. Hull, m. Gütern. Lindner, 5 Södsende, v. Svadanger, m. Heeringen. Ferner 11 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Figuth, Caroline Susanne, n. Hartlepool, m. Holz. Ankommand: 2 Schiffe. Wind: Nord.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
14 12	332.34	9.9	N. trüb, regniges Wetter.
15 8	334.68	10.9	N. mäßig, klarer Himmel.
12	334.94	12.4	N. frisch, Zenith klar, Rimm bewölkt.

Course zu Danzig am 15. Juni:

	Brief	Geld.	gem.
London 3 M.	...	flr. 6.20	—
Hamburg kurz	...	151 1/2	—
do. 2 M.	...	150	—
Amsterdam 2 M. Holl.	250	141 1/2	—
Paris 2 M. Frs.	300	79 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	...	86 1/2	—
do. 4 %	...	97	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 15. Juni.

London 3 s. 6 d., Girth of Forth 3 s., Kohlenhäfen 2 s. 9 d., Leith 2 s. 10 d., Grangemouth 2 s. 9 d., Hull 3 s. 6 d. pr. Dr. Weizen. Hull 17 s. u. Suttonbridge 19 s. pr. Road Balken. Leith 16 s. 6 d. pr. Road fichtene Balken. 21 s. 6 d. pr. Road eichen Holz. Hartlepool 14 s. pr. Road □ Sleepers.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. Juni.

Weizen, 250 Last, 133 pfd. fl. 517 1/2, 525; 134 pfd. fl. 522 1/2; 132 pfd. fl. 525; 130 pfd. fl. 505—515; 129. 30 pfd. fl. 502 1/2; 129 pfd. fl. 510; 127 pfd. fl. 490, Alles pr. 85 pfd.
Koggen, 170 Last, 118 pfd. fl. 315; 123 pfd. fl. 321; 124 pfd. fl. 324 pr. 81 1/2 resp. 125 pfd. 127 pfd. fl. 330.
Gerste gr., 117 pfd. fl. 276; kleine 108 pfd. fl. 234.
Erbsen grüne fl. 312 pr. 90 pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Oberst und Inspector der Gewerksfabriken Wolff und Ingenieur Gurtl a. Berlin. Nittergutsbes. Schulz n. Fam. a. Bitterbeck und v. Zelewski a. Barlomin. Gutsbes. Graf Wadeni a. Kratau. Privatier Graf Condinhorst n. Gem. a. Wien. Domainenpächter Hagen n. Gem. a. Sobowig. Die Kaufl. Japha n. Schwester a. Königsberg, Holzer a. St. Petersburg, Dittich aus Babels, Stremmel a. Breslau, Brunn a. Berlin, Rames a. Frankfurt u. Glaser a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Landschafts-Director v. Rostiz, Jaskowski a. Ploß. Gutsbes. Sonntag a. Gemlich. Die Kaufl. Gölke aus Breslau, Herzog a. Pr. Stargard, Rosenthal und Dür a. Berlin, Baumeister a. Braunschweig, Ritter a. Tschel, Weisiegel a. Wien u. Chrzanowski a. Thorn.

Walter's Hotel:

Nittergutsbes. Schönlein a. Refau u. Schönlein a. Schlochau. Gutsbes. v. Pruzal a. Conitz, Nadolny aus Rastig, Oberfeld n. Gattin a. Szapellen u. Schulz aus Bitterbeck. Rechts-Anwalt Balois a. Dirschau u. Rottner n. Gattin a. Carthaus. Die Kaufl. Spiro, Sachs, Joachimsthal, Jastkohn u. Mairkohn a. Berlin, Schroff a. Frankfurt a. D. und Knauer a. Lennep. Frau Ratke a. Pr. Stargard. Fräul. Vorchert a. Berent.

Schmelzer's Hotel:

Nittergutsbes. v. Rosky a. Willenberg u. Horn aus Sachsis. Apotheker Mühlenheim a. Grefeld. Fabrikbes. Virdenbach a. Oppeln. Fabrikant Eichholz a. Chemnitz. Die Kaufl. Michalsky a. Bielefeld, Scharenstein aus Leipzig, Lemke a. Hamburg, Jansen a. Glauchau, Gottschall a. Alenburg, Gebr. Joachimsthal a. Kollekten, Margwaldt a. Berlin u. Hoffmann a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Thiel a. Leitsch. Particulier Schwaabe a. Königsberg. Die Kaufl. Gever a. Eisenberg, Oltmann a. Glin a. R. u. Kaiser a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Fabrikant Wenzel a. Gabelschwerdt. Fleut. u. Gutsbes. Jortz a. Mehlken. Reg.-Referend. Berger, Student Graf Müllen und v. Wartenburg a. Breslau. Gutsbes. v. Livonius a. Bembo. Garten-Ingenieur Larosch a. Bromberg. Nittergutsbes. Heyne a. Stangenberg. Die Kaufl. Kamprath a. Leipzig, Geyson a. Wien, Nieray Wiemuth u. Conrad a. Berlin, Könnemann a. Aurich, Gschorff a. Stettin u. Wohlgenuth a. Pr. Stargard.

Deutsches Haus:

Gutsbesitzer Brandt n. Fam. a. Lindau. Die Kaufl. Conrad n. Sohn a. Barmen, Werner a. Königsberg u. Gantber a. Grawendorf. Kaufmanns-Frau Hochschulz nebst Tochter a. Neustadt. Förster Trapp a. Kollau. Hofbesitzer Mahnte a. Dirschau. Restaurateur Greinert nebst Gattin a. Schneidemühl. Schiff-Capitain Mensel aus Stettin. Fabrikant Döring a. Naugard. Administrator Hellwig a. Ragelen. Inspector Münshof a. Neuwarp. Gutsbesitzer Dellers a. Schwes. Maschinist Schwarz a. Elbing. Rentier Stichel a. Briesen. Geschäftsmann Büniger a. Graudenz. Predigt-Amts-Candidat Stranz a. Thorn. Deconom Braune a. Neustadt. Chemiker Ristow a. Königsberg. Buchhändler Dietrich a. Posen. Handlungs-Gehilfe Prager a. Colberg. Student Rosch-nil a. Braunsberg. Brauereibesitzer Hein a. Neuwied.

Dujack's Hotel:

Die Kaufleute Lehmann a. Greng n. Steimann a. Eidlöhnen. Gutsbesitzer Geschucht aus Marienwerder.

Hotel de St. Petersburg:

Gutsbesitzer Eiz a. Marienburg. Die Kaufl. Deutsch u. Weisgans a. Breslau. Lehrer Brandt a. Graudenz. Deconom Friele a. Marienwerder.

Victoria-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 16. Juni. Der Fabrikant. Charakterbild in 3 Aufzügen von Ed. Devrient. Hierauf: Erstes Auftreten der beiden Indianer Nordamerikas Na-Kaschiska und Wakatomekow in ihren Nationaltänzen und Gesängen.
Die geehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Plätze während der drei noch folgenden Abonnements-Vorstellungen zu benutzen, da dieselben mit Beginn des zweiten Abonnements keine Gültigkeit mehr haben.
J. Radike.

Selonke's Etablissement.
Heute Montag, den 15. d. M.:
ABEND-CONCERT (Abonnement.)
Anfang 7 Uhr. **F. Keil.**

Donnerstag, den 18. d. M.:
Zur Feier der Schlacht bei Belle-Alliance.
„Monstre-Concert“
von den vereinigten Musikchören der hiesigen Garnison.
Morgen das Nähere.

Dankagung.

Da es mir nicht möglich ist, die sämtlichen für mich so ehrenvollen Zuschriften, welche mir aus Anlaß der am 10. d. Mts. stattgefundenen Feier meines fünfzigjährigen Dienstjubiläums zugegangen sind, zu beantworten, so spreche ich hierdurch allen werthen Freunden und Gönnern für die mir bewiesene Theilnahme meinen innigsten Dank aus.

Putzig, den 15. Juni 1863.

H. Schmidt,

Königl. Steuer-Einnehmer und Salzfactor.

Das größte Lager

in Visitenkarten-Albums und Rahmen
billig bei J. L. Preuss, Portefaisengasse 3
erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

Den Herren Photographen und
Wiederverkäufern empfehle ich die
Nahme im Duzend äußerst billig.

Polnischer Rientheer,
in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei
Christ. Friedr. Keck.

Abonnements-Einladung.

Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.

Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (N. Decker.)
Dasselbe ist das billigste in Preußen täglich erscheinende Journal, welches dem Fremden-, Handels- und Geschäftsverkehr, den Familien, der Unterhaltung etc. gewidmet ist. Das Fremdenblatt bringt so reichen Stoff, daß er hier nicht sämtlich aufzuführen ist und erwähnen wir deshalb nur die Fremdenliste, Lotterieliste, die Courzetteln, die Theaterzetteln, Feuilleton, politische Depeschen etc. etc. Letztere bilden den einzigen politischen Inhalt des Blattes. Die tabellarischen Zusammenstellungen, Nachweise, amtlichen Mittheilungen und der andere sorgsam gesammelte Stoff des Fremdenblattes haben dasselbe in allen Familien, wo es eingeführt ist, unentbehrlich gemacht. Das Fremdenblatt hat eine überraschend starke Verbreitung hier wie in den Provinzen und im Auslande gefunden. Probenummern und vollständige Inhalts-Verzeichnisse werden gratis übersandt. Format des Blattes Med.-Folio, pro Quartal ca. 140 Bogen.
Abonnementspreis pro Quartal 19 Sgr. bei allen Postanstalten incl. Provision u. Steuer.
Inserate finden durch das Fremdenblatt unter dem gebildeten Publikum weite Verbreitung und kostet die 3 gespaltene Petitzeile einen Silbergroschen.
Expedition, Berlin, Markgrafenstraße 48.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung

erscheint in Berlin zwischen 5 und 6 Uhr Abends täglich, im größten Zeitungsformat, mit Ausnahme des Montags.
Der vierteljährliche Abonnementspreis für Berlin, ohne Botenlohn, ist 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. mit Botenlohn 1 Thlr. 15 Sgr. — Für Preußen, durch die königlichen Postanstalten bezogen 1 Thlr. 15 Sgr. — Für das ganze übrige Deutschland 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Das einzige, entschieden großdeutsche Organ in Berlin, wird die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fortführen, nicht nur der auswärtigen Politik in der bisherigen Weise Rechnung zu tragen, sondern auch durch interessante Feuilletons, Kunstberichte etc. die Reichhaltigkeit ihres täglichen Inhalts mehren.

Bahnhof Danzig.

Abgang:	Ankunft:
5 u. 5 M. Morgs. Personenzug nach Berlin.	8 u. 16 M. Morgs. Personenzug von Eydtkuhnen.
9 u. 14 M. Vorm. Schnellzug nach Eydtkuhnen.	11 u. 15 M. Morgs. Schnellzug von Berlin.
5 u. 54 M. Nachm. Lokalzug nach Gumbinnen.	2 u. 10 M. Nachm. Lokalzug von Gumbinnen.
2 u. 25 M. Nachm. Schnellzug nach Berlin.	7 u. 18 M. Abds. Schnellzug von Eydtkuhnen.
8 u. 26 M. Abds. Personenzug nach Eydtkuhnen.	11 u. 58 M. Abds. Personenzug v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang:		Täglich		Ankunft:	
Nach	Berent	Personenpost 1 Uhr früh.	Von	Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
-	do.	Personenpost 12 Uhr Mittags.	-	do.	Personenpost 4 Uhr früh.
-	Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	-	Carthaus	Personenpost 4 u. 15 M. Nm.
-	Stolz p. Carthaus	Personenpost 6 Uhr Morgens.	-	Stolz p. Carthaus	Personenpost 10 u. 30 M. Nm.
-	Göckin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Nm.	-	Göckin	Schnellpost 6 Uhr Abends.
-	do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.	-	do.	Personenpost 11 u. 55 M. Nm.
-	Neustadt	Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.	-	Neustadt	Lokal-Personenpost 2 u. 25 M. früh.
-	Stutthof	Kariolpost 1 1/2 Uhr Nachm.	-	Stutthof	Kariolpost 11 u. 20 M. Vorm.
-	Gr. Zander	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	-	Gr. Zander	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.
-	Neufahrwasser	p. Dampfboot 7 u. fr., 5 u. Nm.	-	Neufahrwasser	p. Dampfboot 9 u. Nm., 7 u. Abds.
-	do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	-	do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
-	Ohra	Kariolpost 7 Uhr früh.	-	Ohra	Kariolpost 8 Uhr früh.
-	do.	p. Journaliere 1 u. 5 u. Nachm.	-	do.	p. Journaliere 1 Uhr Nachm.